

Beratung kompakt

Trockenheit - Darauf kommt es jetzt an



Es hat geregnet!

Der Regen der letzten Tage hat vielerorts gebracht, worauf lange gewartet wurde. Die Wiesen ergrünen wieder, das Vieh findet nochmals frisches Futter und die Böden haben sich erholt. Gleichzeitig ist klar, dass die Vegetation nicht mehr viel Zeit hat. Die Tage werden kürzer, die Nächte kühler und der Herbst steht vor der Tür. Die letzte Nutzung entscheidet, wie die Bestände im nächsten Frühling starten. Deshalb sollte man nicht nur das Futter für diesen Winter im Auge haben, sondern auch jenes des nächsten Jahrs.

Einige Alpen wurden bereits entladen, andere haben das Glück und können die Alpzeit verlängern. Dazu müssen aber auch Vorgaben des Vollzugs erfüllt werden. Mit der Rückkehr der Tiere auf die Heimbetriebe fragt sich manch einer, wie er seine Futterration zusammenstellen soll und ob er das Futter mit Zusätzen strecken will. Diese Entscheidungen sind in diesem Winter zentral und können einen grossen Einfluss auf die Tiergesundheit haben. Doch bevor alles eingestallt wird, können die Tiere nochmals auf die Weide. Trotz der kürzeren Tage kann die Temperatur nochmals steigen, und der Schutz der Tiere vor der Hitze darf nicht vernachlässigt werden.

Der Herbst ist auch die Zeit, in der sich die Zahlen des Jahres abzeichnen. Ein Trockenjahr kostet Geld, oft erst mit Verzögerung. Wer den Blick auf die flüssigen Mittel und die anstehenden Zahlungen früh genug richtet, kann handeln, statt später nur noch zu reagieren.

Dass man in der aktuellen Situation an seine Grenze gelangt, ist mehr als nur nachvollziehbar. Die Beratung Plantahof unterstützt sie gerne beim Ausarbeiten von betriebsindividuellen Lösungen. Zögern Sie nicht und melden Sie sich bei Ihrer [Regionalberatung Plantahof](#)

Für dich gelesen:

Schweizer Bauer

Mittwoch, 26. August 2026

Kommentar

Viele Natura-Beef kommen auf den Markt

Daniel Flückiger
ist
Geschäftsführer
von Mutterkuh
Schweiz.



Damit hätte noch vor kurzem niemand gerechnet: Das Angebot von Natura-Beef und Naturafarm-Weiderindern ist im August ausserordentlich hoch – fast so hoch wie sonst jeweils im Winter. Ein Hauptgrund dafür ist die Trockenheit. Manch einer verkauft zurzeit Tiere als Natura-Beef, die eigentlich für die Aufzucht oder die Weitermast vorgesehen gewesen wären. So kann er Futter sparen.

Wie ist der Absatz bei diesem höheren Angebot? Bell hat die Schlachtungen erhöht, und bis jetzt läuft der Verkauf bei Coop und Transgourmet gut. Die Tiere werden nicht mehr so schnell abgeholt wie noch im Juli, aber doch vergleichsweise zügig. Der T3-Preis liegt in der Kalenderwoche 35 bei 13.50 Fr. pro kg SG für Natura-Beef resp. 14.20 Fr. für Natura-Beef Bio.

Ich rufe dazu auf, nur ausreichend gedeckte Tiere schlach-

ten zu lassen. Ungedeckte Tiere verkauft man besser als Mastremonten oder behält sie auf dem eigenen Betrieb, um sie später als Naturafarm-Auslauf- oder -Weiderind zu liefern.

Falls Sie bei der Beurteilung des Ausmastrgrads unsicher sind, unterstützen die Aussendienstmitarbeiter von Vianco und Viegut Sie gerne. Und bitte melden Sie Ihre Tiere frühzeitig – spätestens am Mittwoch der Vorwoche – zur Schlachtung an. Gerade in einer Zeit wie jetzt profitieren auch Sie als Produzent davon, wenn die Vermittler die Lieferungen besser planen und einteilen können.

Weil jetzt ausserordentlich viele Kühe und auch mehr Rinder als gewöhnlich geschlachtet werden, erwartet man mittelfristig eine Verknappung des Angebots. Unabhängig von solchen Turbulenzen ist die Nachfrage nach Natura-Beef und den anderen Labels von Mutterkuh Schweiz gut. Es bleibt weiterhin möglich, als neuer Produzent einzusteigen.

Schweizer Bauer vom 26. August 2026

Naturwiesen für den «nächsten» trockenen Sommer fit machen

Die aktuelle Trockenheit zwingt uns dazu, nicht nur über den Umgang mit den Beständen in diesem Sommer nachzudenken, sondern auch darüber, welche Massnahmen mittel- und langfristig zu widerstandsfähigen Naturwiesen führen.

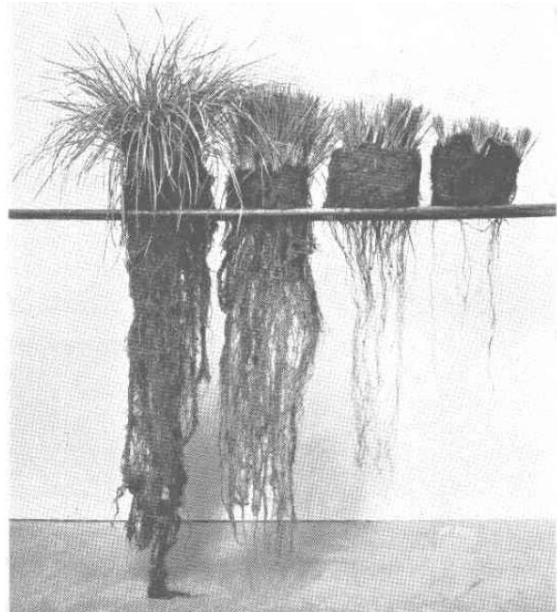
Damit Pflanzen auch in trockenen Phasen Ertrag liefern, brauchen sie Wasser und dieses nehmen sie über die Wurzeln auf. Je tiefer das Wurzelwerk reicht, desto grösser ist der Bodenvorrat, den eine Pflanze erschliessen kann. Es stellt sich die Frage, ob sich das Wurzelwachstum in Naturwiesen über die Bewirtschaftung überhaupt beeinflussen lässt.

Massgebend ist zunächst die Pflanzenart selbst. Ein Rohrschwingel wurzelt von Natur aus sehr tief, während ein Gemeines Rispengras nur oberflächlich wurzelt. Innerhalb dieser artspezifischen Grenzen kann der Bewirtschafter über Schnitthöhe und Beweidungsintensität einiges bewegen. Wird bei jeder Nutzung ein grosser Teil der Blattmasse entfernt, stellt die Pflanze das Wurzelwachstum vorübergehend ein, weil die ganze Energie in den Wiederaustrieb geht. Bleibt genügend Blattmasse stehen, läuft das Wurzelwachstum weiter.

Eine Schnitthöhe von 8 bis 10 Zentimetern bringt mehrere Vorteile. Dasselbe gilt auch bei der Beweidung:

- Die Wachstumsknospen der Gräser bleiben geschützt
- Es steht mehr Blattfläche für die Photosynthese zur Verfügung
- Die Gräser starten gegenüber den Kräutern mit einem Vorsprung in den Wiederaustrieb
- Der Boden bleibt stärker beschattet, was die Erwärmung und damit die Verdunstung bremst
- Die Pflanze baut ein grösseres und tieferes Wurzelwerk auf

Im jetzt noch laufenden Jahr fällt der Effekt gering aus. Wer die Schnitthöhe aber über mehrere Jahre konsequent anhebt, macht seine Naturwiesenbestände Schritt für Schritt widerstandsfähiger gegenüber einem nächsten trockenen Sommer.



Wurzelwachstum bei unterschiedlicher Schnitthöhe (Foto: Alexander Johnston 1960 Alberta)

Flurbegehungen Beratung Plantahof
Vertiefte Fachinformationen im Feld
zu den Herausforderungen der Trockenheit im Futterbau

**8. September 2026, 9.00 Uhr,
Schiers**

**14. September 2026, 10.00 Uhr,
Lostallo**

Die Betriebsleitenden der Region werden per E-Mail eingeladen und erhalten dabei alle weiteren Informationen.

Herbstweide mit Augenmass

Die aktuellen Niederschläge haben einen Wiederaustrieb ausgelöst und es kann bei fortdauernder Feuchte und genügend Wärme, dank der angereicherten Nährstoffe im Boden, auf ein starkes Wachstum der Bestände gehofft werden.

Um die Futtermittelvorräte für den Winter zu schonen, möchten viele möglichst rasch und intensiv die Weiden nutzen. Dabei besteht jedoch ein Zielkonflikt zwischen möglichst viel Weidefutter in diesem Herbst und dem Schonen der Bestände und dessen Kraft zum Wiederaustrieb im kommenden Jahr. Bei der Beweidung der sich erholenden Bestände ist Vorsicht geboten. Bei zu früher oder zu starker Nutzung fehlen den Pflanzen Blattfläche und Zeit, um Reserven für den Winter und den Wiederaustrieb im kommenden Frühjahr aufzubauen. Dies kann zu schwächeren Beständen und einem späteren Weidebeginn im Folgejahr führen. Entscheidend ist, ob die gewünschten Futtergräser mehrere neue Blätter und einen nutzbaren Aufwuchs gebildet haben.

Um ein effizientes Abweiden zu fördern, sollten die Tiere mit Appetit, aber nicht ausgehungert auf die Weide kommen. Besonders bei kleereichem Herbstfutter kann ein zu hungriger Auftrieb das Blährisiko erhöhen. Die Flächen sollten dafür nur kurz und am besten portionsweise beweidet werden, damit die Tiere nicht unnötig Futter zu Boden treten. Bei Portionenweiden ist wichtig, dass die bereits abgefressenen Bereiche zur Schonung der Gräser wieder ausgezäunt werden. Die Gräser beginnen nach einiger Zeit wieder auszutreiben und sollten nicht bereits wieder genutzt werden.

Wichtig ist auch, dass der Bestand vor der Einwinterung nicht zu stark strapaziert wird. Trittschäden durch Beweidung bei zu feuchten Bedingungen sollten unbedingt vermieden werden. Die Schädigung der Grasnarbe fördert die Verunkrautung. Damit im Frühling möglichst bald wieder ausgelassen werden kann, ist eine gute Triebkraft entscheidend. Darum sollte der Bestand mit einer etwa fausthohen Aufwuchshöhe in den Winter gehen.

Wo Wasser und eine geeignete Infrastruktur vorhanden sind, kann eine gezielte Bewässerung den aktuellen Wiederaustrieb unterstützen. Grünland braucht pro Quadratmeter täglich etwa 3 Liter Wasser. Die Bewässerung sollte dabei an Bodenart und Witterung angepasst werden. In schweren Böden mit besserem Wasserrückhaltevermögen können als Richtwert alle 10 Tage etwa 30 Liter pro Quadratmeter eingebracht werden. Auf flachgründigen und sandigen Böden sollten hingegen in kleineren und häufigeren Gaben bewässert werden. Einfache Impulsregner und Wasserpumpen können bereits für relativ wenig Geld bezogen werden.

Meine Beobachtungen

Als ich vor dem Regen über die Wiesen gegangen bin, hat sich mir ein braunes, trostloses Bild gezeigt. Nun zeigt sich von aussen ein anderes Bild: Es wird grüner, und die Pflanzen beginnen wieder zu wachsen. Mache ich aber ein paar Schritte in die Wiesen hinein, legt sich die Euphorie etwas. Es zeigen sich grosse Differenzen zwischen den verschiedenen Flächen. Das schöne Grün besteht an manchen Stellen allerdings nicht selten hauptsächlich aus Kräutern. Der Bestand weist viele Lücken auf. Auf anderen Flächen erholt sich das Gras, der Boden schliesst sich langsam. Und wieder andere benötigen noch etwas Zeit, aber aus dem braunen, tot geglaubten Bestand wächst bei genauem Hinsehen wieder etwas Grünes.

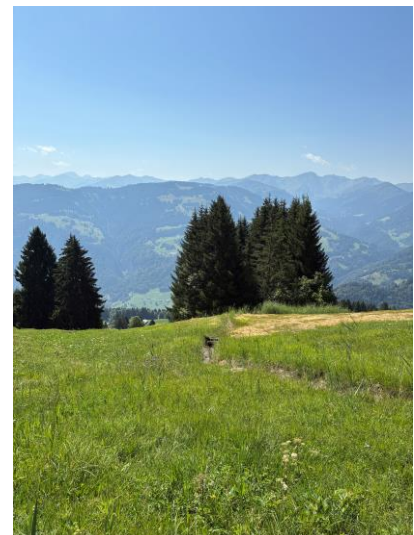


Foto: Plantahof

Informationen zur Alpwirtschaft

Der Alpsommer 2026 neigt sich dem Ende zu. Einige Alpen wurden bereits entladen. Die anderen kommen in den nächsten Tagen und Wochen ins Tal.

Da im Tal die Futterreserven knapp sind, besteht für die Alpen mit noch ausreichend Futter die Möglichkeit, länger als üblich zu bestossen. Für diese Verlängerung muss vorgängig ein schriftliches und begründetes Gesuch beim Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG) eingereicht werden. Dabei ist sicherzustellen, dass die Weiden nicht übernutzt werden. Eine Überbeanspruchung der Grasnarbe soll vermieden werden, da dies das Graswachstum und die Weidequalität im folgenden Frühjahr negativ beeinflusst.



Foto: Plantahof

Aufgrund der Wasserknappheit in diesem Alpsommer leistet fondssuisse Beiträge an ausserordentliche Massnahmen zur Sicherstellung der Versorgung im Sömmerungsgebiet. Beiträge werden insbesondere für Transporte von Trinkwasser, Futtermitteln und erforderliche Einrichtungen (z.B. Wassertanks), wenn nötig auch mittels Helikopter entrichtet. Die Gesuche können weiterhin an die Fachstelle Alpwirtschaft gesendet werden. Das Gesuchsformular wurde im August an die Alpverantwortlichen versendet. Bei Fragen melden sie sich bei der Beratung Plantahof.

Am **17. September 2026** findet die diesjährige Alpkäseprämierung am Plantahof in Landquart statt. Dieser Anlass gibt Älplerinnen und Älpler die Gelegenheit ihren Alpsommer sowie ihr Produkt zu feiern, trotz teils schwierigen Bedingungen im Sommer. An diesem Abend soll auch der Austausch zwischen dem Alpperpersonal, den Alpverantwortlichen und Landwirtinnen und Landwirten nicht zu kurz kommen. Nebst der Degustation der verschiedenen Alpkäse, der Prämierung und der musikalischen Unterhaltung, gibt es verschiedene Marktstände mit Vertretern von Firmen für Käsereibedarf. Dort können Informationen für Zubehör für die Milchverarbeitung abgeholt werden. Wir freuen uns sie zahlreich an der Alpkäseprämierung in Landquart begrüßen zu dürfen. Das Programm finden Sie unter folgendem Link: [Prämierung & Vermarktung](#).



Am **6. November 2026** wird ein Anlass zum Wasser- und Energiemanagement auf Alpen am Plantahof organisiert. Jetzt bietet sich die Gelegenheit sich Gedanken über den vergangenen Alpsommer zu machen, Lösungsansätze zusammen zu diskutieren und Planungen für Investitionen anzugehen. Programm und Details zur Tagung werden im Verlauf des Septembers publiziert.

Gut vorbereitet in den Winter und in die nächste Laktation

In diesem Jahr stellen sich viele Landwirte dieselbe Frage:

Habe ich genügend Futter oder nicht? Viele überlegen sich neue Strategien, um mit den Winterreserven sorgfältig umzugehen und möglichst wenig Futter zukaufen oder Tiere schlachten zu müssen.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Gesundheit der Tiere im Fokus steht. Bei Wiederkäuern sollte Raufutter immer den Hauptbestandteil der Fütterung ausmachen, um die Wiederkauaktivität zu gewährleisten und Krankheiten wie einer Pansenazidose vorzubeugen. Die Fütterung sollte auf Dürrfutter, Gras und/oder Mais basieren. Kraftfutter zu erhöhen, um Grundfutter einzusparen, ist in den meisten Fällen keine wiederkäuergerechte Lösung. Häufig muss zusätzlich ein Pansenpuffer eingesetzt werden, wodurch die Kosten weiter steigen.

Graubünden ist ein Bergkanton, in dem die meisten Tiere den Sommer auf der Alp verbringen. Viele Betriebe sind deshalb saisonal aufgebaut und lassen ihre Tiere gegen Ende oder direkt nach der Alpzeit galtstellen. Diese Kühe werden oft noch länger auf der Weide gehalten, um die Futterreserven im Stall zu schonen. Dieses System kann sinnvoll sein, doch eines darf nicht vergessen werden: Galtkühe sind die wichtigsten Kühe der Herde. Sie müssen auf die neue Laktation vorbereitet werden, damit sie gut starten und ihr Leistungspotenzial ausschöpfen können. Es ist wie bei einem Marathon: Ohne vorheriges Training wird der Start schwierig. Die Galtphase sollte in zwei Teile gegliedert werden und die Fütterung entsprechend angepasst sein. In der ersten Phase soll der Erhaltungsbedarf der Kuh gedeckt werden, ohne dass sie verfettet. Hier ist die Herbstweide eine gute Lösung.

In der zweiten Phase (Transitphase) sollen die Tiere langsam an die neue Fütterung gewöhnt werden, diese beginnt 2-3 Wochen vor dem Abkalben. Bei stark abgemagerten Kühen darf sie auch früher beginnen. So können sich die Pansenmikroben an die neue Ration anpassen und die Verdauung funktioniert nach der Geburt optimal. Da Stroh eine hemmende Wirkung auf diese Entwicklung hat, sollte kein oder nur wenig Stroh gefüttert werden.

Eine Herausforderung ist, den Energiehaushalt der Kuh sicherzustellen. Je höher das Energiedefizit, desto grösser ist die Ketosegefahr. Die klinische Ketose ist den meisten bekannt. Anders als die klinische Ketose ist die subklinische Ketose, die für Landwirtinnen und Landwirte weniger sichtbar ist. Wartet deshalb nicht zu lange mit dem Einstellen der Galtkühe und spart weder in der Transit- noch in der Startphase bei der Fütterung. Denn je mehr Kühe an subklinischer Ketose leiden, desto teurer wird es - oft, ohne dass man überhaupt etwas davon merkt.

Dieses Jahr ist es umso wichtiger, die Qualität des eigenen Grundfutters zu kennen. Eine Raufutteranalyse schafft die Grundlage für eine bedarfsgerechte Ration. So können die vorhandenen Futtermittel gezielt eingesetzt und fehlendes Futter bedarfsgerecht zugekauft werden. Probestecher für den Heustock und die Siloballen können bei der Beratung Plantahof ausgeliehen werden. Die Beratung bietet auch Unterstützung bei der Berechnung der Futterrationen mit Rumiplan.

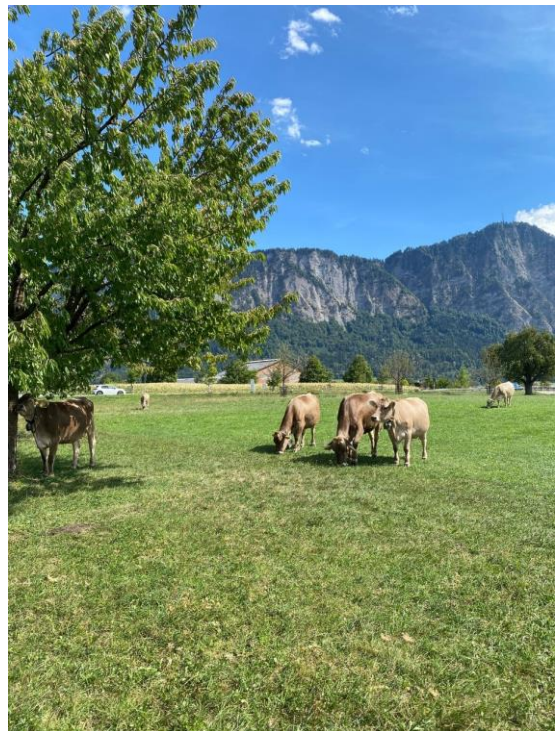


Foto: Plantahof

Witterungsschutz auf Herbstweiden und Heimbetrieben

Häufigere Temperaturextreme während der Vegetationsperiode stellen Nutztiere zunehmend vor die Herausforderung, mit Hitzestress umzugehen. Auch in höheren Lagen können starke Sonneneinstrahlung und fehlender Schatten zu einer erheblichen Hitzebelastung führen. Umso wichtiger ist ein geeigneter Witterungsschutz, der den Tieren ausreichend Schatten, Luftzirkulation und Zugang zu Wasser bietet.

Um Hitzestress zu reduzieren, nutzen Nutztiere verschiedene natürliche Kühlmechanismen. Schweine erhöhen ihre Atemfrequenz und suchen kühle, feuchte Liegeflächen oder Suhlen auf. Schafe geben Wärme vor allem durch Hecheln und über wenig behaarte Körperstellen wie Ohren und Beine ab. Dabei ist besonders wichtig, dass bei Weidetieren die Schur im Frühjahr erfolgt, da ein zu langes Vlies einen Hitzestau begünstigt und die natürliche Wärmeregulation erschwert. Auch Rinder regulieren ihre Körpertemperatur hauptsächlich durch eine erhöhte Atemtätigkeit.

Tierhaltende können diese Mechanismen durch geeigneten Witterungsschutz und weitere Managementmassnahmen gezielt unterstützen. Unabhängig von der Haltungsform muss den Tieren jederzeit ausreichend sauberes und frisches Trinkwasser zur Verfügung stehen. Auf Weiden bieten natürliche Strukturen wie Bäume, Büsche oder Felsvorsprünge ebenso Schatten wie Weidezelte oder Viehanhänger, die allen Tieren gleichzeitig genügend Platz. Letztere müssen jedoch mit Vorsicht eingesetzt werden, da sich diese bei starker Sonneneinstrahlung rasch aufheizen können.

Während Hitzeperioden kann es zudem sinnvoll sein, die Weidezeiten in die kühleren Nacht- und frühen Morgenstunden zu verlegen und den Tieren tagsüber einen gut belüfteten Stall anzubieten. Offene Fenster und Türen sowie Ventilatoren unterstützen die Luftzirkulation und den Abtransport warmer Luft. In Ausläufen von Laufställen können dicht gewebte Sonnensegel für zusätzlichen Schatten sorgen; zur Kühlung der Tiere kann eine Berieselung, beispielsweise über perforierte Wasserschläuche, eingesetzt werden. Dabei zeigt die Praxis, dass Tierhaltende oft kreative und einfache Lösungen finden, um ihre Tiere vor Hitze zu schützen.



Einsatz eines Sonnensegels mit ausreichend Luftzirkulation auf der Weide (Foto: ALT)



Unzureichender Witterungsschutz; Platzverhältnisse ungenügend und allenfalls zu stark aufgeheizt. (Foto: ALT)



Zufuhr von Frischluft und Durchzug durch Öffnung von Fenstern. (Foto: ALT)

Für dich gelesen:

Im Schweizer Bauer vom 26.08.2026 waren Artikel zum Fleischmarkt publiziert. Es wurde beschrieben, dass beim öffentlichen Markt in Wattwil SG Kühe im Durchschnitt um 37 Rp./kg LG übersteigert wurden. Das lässt sich als positives Signal für den Fleischmarkt deuten und als Ansporn, seine Tiere über die öffentlichen Märkte zu verkaufen.

Auch wurde die Marktlage beim Mutterkuh-Label Natura-Beef behandelt. Wegen der Trockenheit wurden im August mehr Tiere geschlachtet als üblich, der Markt konnte diese Mengen aber gut aufnehmen.

Kühe wurden um 37 Rp./kg übersteigert

Schlachtvieh Am Markt in Wattwil SG müssen die Händler für ein Gebot einen Preis nennen. Das führte auch gestern Dienstag zu einer deutlichen Übersteigerung der meisten Tiere, für die damit mehr als die Schätzung bezahlt wurde.

Seit Anfang Juli ist der Proviande-Richtpreis für Schlachtkühe der Klassen T3 von 10.70 auf 9.90 Fr./kg SG gefallen. Eine Folge des gestiegenen Angebots – die Betriebe müssen Vieh verkaufen, weil sie wegen der Hitze weniger Futter haben und nicht entsprechend zukaufen können. In derselben Zeit stieg der Aktienkurs der Firma Bell, die mehrheitlich dem Detailhändler Coop gehört, von rund 180 Franken auf 230 Franken.

Medialer Wirbel

In dieser Situation stellte letzte Woche ein Viehhändler die Information auf seinen Whatsapp-Status, dass man «aufgrund der aktuellen Marktgegebenheiten kurzfristig die Qualitätsbezahlmaske für X-Kühe per nächster Woche anpassen müsse». Und zwar würde für Kühe der Klasse X1 ein Abzug von 2 Franken pro kg SG gemacht, bei der Klasse X2 ein Abzug von 3 Franken und bei der Klasse X3 ein Abzug von 4 Franken. Die Richtpreise der Branchenorganisation Proviande, die bei X-Kühen diese Woche bei 7.45 bis 8.35 Fr./kg SG liegen, würden damit um mehrere Franken pro kg SG unterboten. Der betreffende Händler wollte damit seinen bäuerlichen Liefen-



Schlachtviehmarkt in Wattwil SG gestern Dienstagvormittag: Gantrufer Kolumban Helfenberger (links), neben ihm die Vertreter der Viehhandelsfirmen Arnold, Winkelmann und Carnex. BILD: SAL

ranten zeigen, dass er nicht mehr bezahlen könne. Das landete bei Georg Humbel, einem Journalisten der «NZZ am Sonntag». Die Zeitung hob das Thema auf die Titelseite und widmete ihm eine ganze Seite. Der Vorwurf, den unter anderen Nationalrat Andreas Gafner (EDU, BE) äusserte: «Da nützt man die Notsituation der Bauern aus, die ihren Tierbestand reduzieren müssen.»

Angesichts dieser Lage reisten am Dienstagmorgen auch Stefan Flückiger und Werner Locher, Präsident und Vorstandsmitglied der Organisation Faire Märkte Schweiz, an den Schlachtviehmarkt in Wattwil SG. Wie oft waren dort auch für gestern schweizweit am meisten Kühe angemeldet worden. Der «Schweizer Bauer» war vor Ort, um die Versteigerung zu be-

obachten. Denn am 30. Juni hatten die Händler in Wattwil lediglich «Schätzung» gerufen und die Tiere quasi unter sich aufgeteilt, um ein Bieterverfahren zu vermeiden. So resultierte in Wattwil eine Übersteigerung von nur 5 Rp./kg LG, nachdem am Tag zuvor in Appenzell die Kühe noch um 1.02 Fr./kg LG übersteigert worden waren.

Preisnennung war nötig

Gestern Dienstag kam es morgens um halb acht prompt erneut zu einer Diskussion zwischen den Händlern und Kolumban Helfenberger, dem Gantrufer der Nutz- und Schlachtviehgenossenschaft (NSG). Helfenberger sagte, der Vorstand der NSG um Präsident Ruedi Thomann habe beschlossen, für ein Gebot auf einer Preisnennung zu bestehen. Helfenberger zog das durch und ging nicht auf einzelne «Schätzung»-Rufe ein. Die NSG beruft sich auf das Reglement für die öffentlichen Märkte und hat sich diesbezüglich auch mit SVP-Nationalrat Ernst Wandfluh abgesprochen, dem Präsidenten der IG öffentliche Märkte. Die Preisnennung führte bei den meisten Tieren zu mehreren Geboten. Am meisten Vieh steigerten dabei die Viehhändler Ryf

(Günsberg SO), Winkelmann (Bützberg BE) und Carnex AG (Tegerfelden AG).

Das Resultat freute den bäuerlich geprägten NSG-Vorstand, der mit mehreren Mitgliedern vor Ort vertreten war: Für die 138 Schlachtkühe wurden im Schnitt 37 Rp./kg LG mehr bezahlt. Wenn man den detaillierten Marktbericht studiert, sieht man, dass für viele Tiere ein Mehrerlös von 150 bis 300 Franken pro Tier gelöst werden konnte. Wie am Markt zu hören war, hatten die grossen Metzgereien im Vorfeld die Order für die enorm hohen Abzüge für mageren X-Kühe wieder zurückgenommen. Hätten die Betriebe das Vieh direkt an einen Händler verkauft, statt es nach Wattwil an den Markt zu bringen, hätten sie umgerechnet vielleicht nicht einmal den Proviande-Richtpreis für ihre Tiere erhalten. So zeigte sich in Wattwil einmal mehr der Wert der öffentlichen Schlachtviehmärkte, wenn es darum geht, für die Viehbetriebe eine Wertschöpfung zu erhalten, die sie angesichts von Futtermangel, tiefen Milchpreisen, hohen Baukosten und steigenden Lebenshaltungskosten dringend benötigen. Daniel Salzmann

Schweizer Bauer vom 26. August 2026